

50 Jahre Frauenliga zur Bekämpfung der Tuberkulose : 1909-1959

Autor(en): **Meyer-Halder, Martha**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Lenzburger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **32 (1961)**

PDF erstellt am: **11.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-918300>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

50 JAHRE FRAUENLIGA ZUR BEKÄMPFUNG DER TUBERKULOSE 1909–1959

VON MARTHA MEYER-HALDER

Die Tätigkeit der Lenzburger Frauenliga zur Bekämpfung der Tuberkulose hat im Schoße des gemeinnützigen Frauenvereins ihren Anfang genommen.

Der gemeinnützige Frauenverein Lenzburg, unter der damaligen Präsidentin Frau B. Braun-Rohr, hatte es als eine dringende Aufgabe gesehen, die Bekämpfung der Tuberkulosekrankheit in sein Programm aufzunehmen. So ernannte man an der Jahresversammlung 1908 eine Tuberkulose-Kommission, um sie mit der Aufgabe vertraut zu machen, allen Tuberkulosekranken mit Rat und Tat beizustehen und ihre Umgebung nach Möglichkeit vor Ansteckung zu schützen.

Sechs tapfere Frauen und ein Arzt stellten sich für diese neue und große Aufgabe zur Verfügung. Man bildete eine Subkommission und unterstellte sie dem gemeinnützigen Frauenverein.

Ihr gehörten an: Fräulein Gertrud Schwarz; die Frauen Johanna Roth-Rohr am Bach; Stadtrat Siebenmann-Rinderknecht; Stadtammann Hämmerli-Bürki; Pfarrer Hänni; Fräulein Marie Hächler, Lehrerin, und Bezirksarzt Max Hämmerli-Marti, als ärztlicher Berater.

Die erste Sitzung dieser Subkommission fand im Juli 1908 in Anwesenheit der Präsidentin des gemeinnützigen Frauenvereins statt. Die Aufgabe der neu geschaffenen Kommission wurde nochmals eingehend besprochen.

Herr Bezirksarzt Hämmerli beantragte

1. An den Gemeinderat und an alle Ärzte der Stadt Lenzburg und Umgebung ein Zirkular zu senden mit der Aufforderung, für eine gründliche Desinfektion der Wohnungen, Wäsche und Kleider von verstorbenen Lungenkranken besorgt zu sein.
2. Die Kosten für die Desinfektion sollen eventuell von der Gemeinde übernommen werden.
3. Für die nötige Krankenkost dürfte wohl wie bis anhin der Frauenverein, für Leib und Bettwäsche der Frauenarbeitsverein von Lenzburg besorgt sein.
4. Die Reinigung der Wäsche solcher Kranken muß extra und durch eine besondere Wäscherin besorgt werden.
5. Für die Unterbringung verschiedener Utensilien käme das Lokal vom Roten Kreuz in Frage.
6. Von größter Wichtigkeit ist die Verhütung der Verschleppung der Krankheit. Da die Ansteckung besonders durch den Auswurf geschieht, so müssen die Kranken Taschenspucknapfe benutzen.

7. Für das geplante aargauische Lungensanatorium muß durch Zeitungsartikel geworben werden.

8. Und vor allem gilt es, Mittel und Wege zu finden, um Geld zu beschaffen. Es könnte dies vielleicht durch Veranstaltung von theatralischen Aufführungen geschehen.

Daher beschloß der Vorstand des gemeinnützigen Frauenvereins, im Oktober desselben Jahres eine Theateraufführung mit anschließendem Unterhaltungsabend durchzuführen. Fräulein Gertrud Schwarz studierte mit geeigneten Personen zwei Stücke ein: «Die Neuvermählten» und «Die Dienstboten» von Roderich Benedix. Vorgesehen war noch der Verkauf von geschenkten Ansichtskarten und Blumensträußchen. Die Speisen und Getränke für das Buffet beschloß der Vorstand selbst einzukaufen und dem Publikum zu mäßigem Preise abzugeben. Listen sollen aufgelegt werden. Wer unterzeichnet, verpflichtet sich zu einem jährlichen Beitrag von mindestens einem Franken zu Gunsten der neuen Tuberkulose-Fürsorge. Die Dekoration des Gemeinde- und Theatersaales besorgten die Damen des Vorstandes. Vorn im Saale wurden geschmackvoll dekorierte Buden, eine für die Karten und eine für die Blumen, aufgestellt. Hübsch gedeckte Tische, ein umkränzttes Buffet und eine Teeküche wurden ebenfalls installiert. Um 8 Uhr öffnete man dem Publikum den Saal. Rasch füllte er sich mit Kauf- und Schaulustigen.

Hilfsbereite Töchter unseres Städtchens konnten kaum flink genug die nach Speise und Trank Begehrenden befriedigen. Die Blumen- und Kartenverkäuferinnen machten ausgezeichnete Geschäfte. Um halb elf Uhr begannen die Theateraufführungen, die großen Erfolg ernteten. Nach den Aufführungen vergnügte sich die Jugend beim fröhlichen Tanz. Die Vorstellung vom Sonntag fand ebenfalls vor dicht besetztem Saale statt.

So begann sich eine zweite Kasse des Frauenvereins zu füllen, die für die Tuberkuloseabteilung bestimmt war. Nach Abzug aller Kosten blieben Fr. 903.55.

Nicht ganz befriedigt waren die Damen von der Unterschriften-sammlung. Kurz nach dieser Aufführung gingen die Frauen vom neu geschaffenen Tuberkulose-Komitee persönlich den Leuten nach, und bald standen die Namen von 343 Familien auf der Liste.

Inzwischen konnte auch der zweite Arzt von Lenzburg, Herr Doktor Ad. Müller-Fischer, gewonnen werden, der Tuberkulosekommission beizutreten. Hin und wieder sprach man in den Zeitungen von der Erstellung eines aargauischen Lungensanatoriums. Es wurde beschlossen, jeden Monat eine Sitzung abzuhalten und an das fällige Sanatorium jetzt schon einen jährlichen Beitrag zu leisten.

Im April 1909 erklärte sich die auch neu gegründete Tuberkulose-sektion Aarau bereit, die Organisation für die Tuberkulose-Fürsorge im ganzen Kanton zu übernehmen. Bezirksarzt Hämmerli verlangte hier-

auf in der Juni-Sitzung, daß sich die Tuberkulose-Fürsorge Lenzburg selbständig mache.

Sie konstituierte sich dann wie folgt:

Fräulein Gertrud Schwarz als Präsidentin; Frau Johanna Roth-Rohr als deren Stellvertreterin; Fräulein Marie Hächler, Lehrerin, als Aktuarin; Frau Stadtrat Siebenmann als Kassierin. Die Frauen: Stadtmann Hämmerli-Bürki; Frau Hämmerli-Eichenberger, Papeterie, und Frau Pfarrer Hänny als Beisitzerinnen und die Herren Ärzte, Max Hämmerli und Doktor Ad. Müller, als beratende Vorstandsmitglieder.

So wurde denn am 7. Juni 1909 die Frauenliga Lenzburg zur Bekämpfung der Tuberkulose als unabhängige Liga gegründet.

Die erste Ferienkolonie kommt zustande

Der Arzt des aargauischen Solbadsanatoriums in Rheinfeldern, Herr Dr. Keller, dem die ersten Kinder von Lenzburg als Tuberkulosepatienten übergeben worden waren, ließ vernehmen, daß das Sanatorium wenig von Schweizern benützt und unterstützt werde. Die Kurkosten für ein Kind betrug damals Fr. 1.50 je Tag. Für diesen Betrag erhielt das Kind gute Verpflegung, Wartung, Solbäder, Medikamente und ärztliche Behandlung.

Dr. Keller empfahl die Anstalt aufs wärmste und riet dringend, die Wohltat recht vielen Aargauerkindern zuteil werden zu lassen.

Da den Lenzburger Schulen kein Ferienheim zur Verfügung stand, wurde schon in der nächsten Sitzung beschlossen, jeden Sommer zwei bis drei schwächlichen Kindern einen Kuraufenthalt in Rheinfeldern zu ermöglichen. Der Gemeinderat wurde um einen Beitrag angegangen.

Von Seite der Schulen gelangte man auch schon bald mit der Bitte an das Tuberkulose-Komitee, man möchte weitem 10 bis 15 Schulkindern einen solchen Ferienaufenthalt mit Badekur in Rheinfeldern verschaffen. Da es jedoch der noch jungen Frauenliga an den nötigen Mitteln fehlte, konnte man nicht entsprechen. Sie gelangte daher mit einem neuen Gesuch an den Stadtrat, es zu ermöglichen, jeden Sommer die schwächsten oder die skrophulösen Kinder nach Rheinfeldern schicken zu können. Die Tuberkulosekommission selber wollte mit ihren eigenen Mitteln sich nur auf tuberkulös erkrankte oder gefährdete Kinder beschränken. Der Stadtrat von Lenzburg entsprach diesem Wunsche mit einem jährlichen Beitrag von 500 Franken. Somit legte die junge Frauenliga den Grundstein für die heute noch bestehende Ferienkolonie. Die Lehrerschaft meldete fortan alljährlich 48 Kinder der Primarschule für den Kuraufenthalt an, wovon die 15 bedürftigsten ausgewählt wurden. Fräulein Emilie Schlatter, Bezirkslehrerin, begleitete als erste die glücklichen Knaben und Mädchen in die Ferienkolonie.



Frau Bertha Braun-Rohr
1842–1916



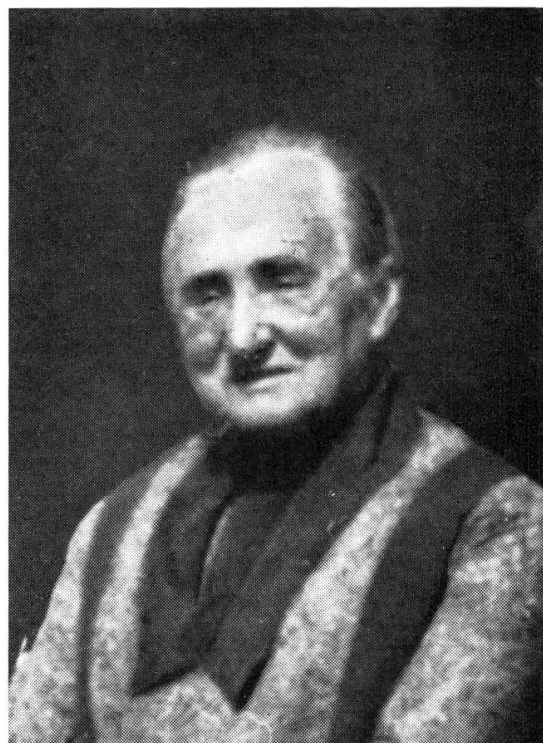
Fräulein Gertrud Schwarz
1868–1948



Frau Johanna Roth-Rohr
1854–1913



Frau Stadtrat E. Siebenmann-Rinderknecht
1862–1915



Fräulein Marie Hächler
1859–1932

Die Frauenliga sah ein, daß auch prophylaktisch vorgegangen werden müsse. So wurden immer mehr an Familien mit vielen und schwächlichen Kindern, sowie an tuberkulös gefährdete Erwachsene Gutscheine für Milch, Brot und Eier abgegeben. Erholungsbedürftigen Müttern brachte man für eine Zeitlang die Krankenkost aus der Kochschule Burghalde. Im weitem sollten Bettstellen, Bettstücke, Bettwäsche und Wolldecken angeschafft werden, um damit, wo es nötig war, aushelfen zu können. Die Mittel jedoch reichten nicht, um aller Not zu steuern, und so trachtete man darnach, mehr Mitglieder zu werben. Die Komiteefrauen pilgerten wieder mit Listen von Haus zu Haus.

Die Kantonale Frauenliga und Bezirksligen werden gegründet

Inzwischen erging von Aarau aus an sämtliche Frauen in allen Gemeinden unseres Kantons ein Aufruf, an der Gründungsversammlung einer kantonalen Tuberkulose-Liga teilzunehmen, welche am 22. September 1909 in Aarau stattfinden sollte.

Die Lenzburger Liga nahm in den Gemeinden ihres Bezirks mit Frauen Kontakt, suchten diese für die Leitung der Tuberkulose-Fürsorge in ihren Gemeinden zu gewinnen und forderten sie zugleich auf, in Aarau zu erscheinen.

Am 22. September 1909 versammelten sich dann daselbst gegen 400 Frauen aus unsern 11 Bezirken zur Mitgründung der geplanten kantonalen Frauenliga. Als Vorsitzende amtierte Frau Oberst Fahrländer von Aarau. Sie unterbreitete der Versammlung einen durchberatenen Statutenentwurf. Er wurde oppositionslos angenommen, und als Vorort bestimmte man für die ersten drei Jahre Aarau.

Schon am 28. Oktober setzte das Lenzburger Frauenliga-Komitee im Schulhaus zu Lenzburg eine Bezirksversammlung an. Es erschienen gegen 80 Frauen. Für jede Gemeinde unseres Bezirks mußte eine Vertreterin ernannt werden.

Unter der Leitung des Vorstandes der Frauenliga Lenzburg konstituierte sich ein sogenannter Bezirksverband. Alle Gemeinden, ausgenommen Dintikon, waren vertreten. Diesen Gemeindevertreterinnen fiel die Aufgabe zu, in ihrer Gemeinde ein Ortskomitee von fünf bis sieben Frauen zu bestellen, das sich mit ihren Ärzten und Pfarrämtern in Verbindung zu setzen hätte. Die Komitees sollten auch stets in engster Verbindung mit dem Lenzburger-Komitee arbeiten.

Der anwesende Vorstand des gemeinnützigen Frauenvereins ermahnte die Lenzburger Ligafrauen, das Werben neuer Mitglieder energisch an die Hand zu nehmen, damit unser Bezirkshauptort in Ehren vor den Landgemeinden dastehe.

So erhielt jede Gemeinde ihre eigene Vertreterin oder Ortspräsidentin. Dem Antrag, eine eigene Bezirkskasse zu führen, wurde mehrheitlich zugestimmt. Daneben hatte aber der Vorort Lenzburg noch seine eigene Lokalkasse, herrührend aus dem Ertrag der ersten Abendunterhaltung. Die Präsidentin des neu gegründeten Bezirkskomitees, Gertrud Schwarz, berichtete sodann über die Aufgaben der Ortskomiteefrauen.

In erster Linie sollen viele Mitglieder geworben werden. Es lassen sich Vorträge mit Lichtbildern, Unterhaltungsabende, Theater und Konzerte zu Gunsten der Kassen veranstalten, wie es bereits in Lenzburg geschehen sei. Ein Drittel der gesammelten Mitgliederbeiträge seien an die Zentralkasse zu Händen eines Lungensanatoriums abzuliefern.

Alle anwesenden Vertreterinnen der Gemeinden erklärten spontan den Eintritt in die Bezirksliga.

Als Präsidentin erhielt Ammerswil: Frau Pfarrer Kägi; Boniswil: Frau Kachel; Brunegg: Frau Marie Urech; Egliswil: Frau Härdi-Holliger; Hendschiken: Frau Aeschbach; Holderbank: Frau Pfarrer Witzemann; Hunzenschwil: Fräulein Zubler, Lehrerin; Fahrwangen: Frau Dr. Leimgruber; Meisterschwanden: Frau Großrat Fischer; Möriken: Fräulein Fischer, Arbeitslehrerin; Hallwil: Fräulein Hedwig Urech; Niederlenz: Fräulein Wildi; Othmarsingen: Fräulein Rey, Arbeitslehrerin; Rupperswil: Frau Pfarrer Vischer; Schafisheim: Frau Baumann-Attiker; Seengen: Fräulein Merz, Arbeitslehrerin; Seon: Frau Zobrist; Staufen: Fräulein Friedrich, Arbeitslehrerin; Wildegg: Frau Dr. Amsler-Laué.

Weiter wurde beschlossen, daß alle zwei Monate eine Bezirkssitzung unter der Leitung der Lenzburger Präsidentin einzuberufen sei. Zweimal jährlich, und zwar abwechslungsweise in allen Ortschaften des Bezirks, soll eine Bezirksversammlung abgehalten werden, an welcher die Ortskomitees teilzunehmen haben.

In allen Gemeinden, ausgenommen in Seengen, ging man wacker ans Werk. Überall bildeten sich Ortsvorstände von fünf bis sieben Mitgliedern, und in kurzer Zeit wurden 1830 Mitglieder geworben.

Seengen zog seine Mitgliedschaft zurück, weil man beabsichtige, einen Krankenpflegeverein zu gründen, der sich auch mit Fürsorgefragen befassen würde.

Mit der begonnenen Fürsorge für die tuberkulös Erkrankten und der großen Not in deren Familien ist auch die Aufgabe der jungen Frauenliga im ganzen Bezirk mächtig gewachsen.

Ein wichtiges und dringendes Problem war das Desinfizieren. Da eine Desinfektionsanstalt im Aargau fehlte, blieb nichts anderes übrig, als die Matratzen zu verbrennen und das Federzeug nach Zürich in eine Waschanstalt zu schicken.

Die Lenzburger Präsidentin Gertrud Schwarz schlug vor, wiederum eine Abendunterhaltung durchzuführen, um aus dem Erlös einen eigenen Desinfektionsapparat anzuschaffen. Für das Desinfizieren sollte dann eine Putzerin geschult werden. Jedoch wollte sich niemand für diese

Arbeit zur Verfügung stellen, aus Angst wegen der Ansteckungsgefahr.

Trotz ärztlicher Aufklärung in der Zeitung, daß diese Furcht übertrieben sei, meldete sich wieder niemand, und man mußte sich entschließen, einen hohen Lohn für solche Putzarbeiten zu bezahlen. Nur nach größter Anstrengung seitens des Bezirksarztes Hämmerli ließ sich eine Putzerin herbei, dieses Amt im Taglohn von 5 Franken zu übernehmen, was für die damalige Zeit sehr viel war. Die Desinfektion der Bettstücke sollte wie bis anhin auswärts besorgt werden.

Im Spittel durfte ein leeres Krankenzimmer benützt werden, um daselbst die geschenkten Bettstellen und Bettstücke aufzubewahren.

Nachdem der Gemeinderat im April 1910 500 Franken für die Ferienkolonie bewilligt hatte, reisten am 18. Juli 1910 die 15 bleichsten und schwächlichsten Kinder der Schule Lenzburgs unter Begleitung zweier Ligafrauen nach Rheinfelden. Alle Kinder machten dort gute Kur und nahmen 900 Gramm bis 5 Kilo zu.

Zwei Unterhaltungsabende des gemeinnützigen Frauenvereins, zu Gunsten der Ligakasse, erbrachten den Reingewinn von 2275 Franken. Aber nicht nur das Lenzburger-Komitee war eifrig an der Arbeit, auch in jeder Gemeinde wirkten die neuen Ortskomitees in dieser Weise.

Eine große Enttäuschung bereiteten der Bezirkspräsidentin die Egliswilerinnen; denn im Oktober 1910 erklärten die dortigen Komiteefrauen ihren Austritt. Sie erstatteten die zu Gunsten ihrer Patienten erhaltenen 100 Franken zurück und erklärten, die Sanatoriumsbeiträge inskünftig mittels privater Hilfe bezahlen zu wollen.

Da es zu jener Zeit noch keine geschulten Fürsorgerinnen gab, mußten sich die Komiteefrauen selber aller vorkommenden Arbeiten und Missionen annehmen. So wurde bald diese, bald jene Komiteedame zu den Patienten geschickt, um nachzuschauen, was nötig sei.

In der Sitzung vom 12. Dezember 1910 erklärte die Präsidentin, Gertrud Schwarz, daß sie ihr Amt wegen Arbeitsüberlastung niederlegen müsse. Auch die Aktuarin, Marie Hächler, Lehrerin, wünschte aus den selben Gründen zu demissionieren.

Als neue Vorstandsmitglieder wurden unterm 11. Januar 1911 Frau Doktor Müller-Fischer, Gemahlin des Arztes Doktor Ad. Müller, und Frau Pfarrer Burkart, Gemahlin des Christkatholischen Pfarrers in Lenzburg, in das Komitee aufgenommen.

Frau Pfarrer Burkart übernahm im Februar 1911 das Präsidium und Gertrud Schwarz das Aktuarat.

Die Ortskomitees äufneten durch Wohltätigkeitsabende, Lichtbildervorträge und Liederkonzerte die Bezirkskasse und zum Teil auch ihre Ortskassen.

Um die mit Arbeit überhäufteten Ligafrauen etwas zu entlasten, stellte die Kulturgesellschaft des Bezirks Lenzburg der Frauenliga ihre Kran-

kenpflegerinnen zur Verfügung zwecks Übernahme der Krankenkontrolle. Eine weitere Erleichterung brachte die Anstellung einer sogenannten Haushälterin. Sie soll in Familien aushelfen, wo die Hausfrau durch Krankheit oder Abwesenheit verhindert ist, ihre Pflichten zu erfüllen. Als Haushälterin beliebte Frau Kaspar-Arber mit einem Jahreslohn von 1000 Franken. Die Gemeinde übernahm davon 700 Franken.

Als dann 1924 Frau Kaspar durch eine Ligafürsorgerin ersetzt wurde, blieb sie im Auftrag der Gemeinde bis ins hohe Alter, als sogenannte Stadtmutter, in der Betreuung von hilfsbedürftigen Familien tätig.

Nebst den vielen Kurbeiträgen leistete die Tuberkuloseliga auch viele Unterstützungen in natura. Es wurden den Familien ihrer Patienten meist Milch, Brot und Eier während eines Vierteljahres verabreicht. Einzelpersonen ließ man die Krankenkost bringen.

Jedes Jahr reisten nun 15 Schulkinder zur Kur nach Rheinfelden. Nebst Rucksäcken wurden den kleinen Kuranten die fehlenden Kleidungsstücke angeschafft. Eine Familie in Wildegg schenkte der Frauenliga unerwartet die schöne Summe von 1000 Franken. Die Präsidentin verdankte die hochherzige Gabe in der «Lenzburger Zeitung» und im «Aargauer Tagblatt» und munterte die Leser zugleich zur Nachahmung auf. Diese Zeitungsnotiz bewirkte, daß von da und dort namhafte Beiträge eingingen. Inzwischen hatte sich auch in Dintikon ein Liga-Komitee gebildet und war der Bezirksliga im November 1911 beigetreten.

Als auf Schloß Wildegg eine Magd an Tuberkulose erkrankte und man sich ihrer annehmen mußte, kam das Lenzburger-Ligakomitee auf den Gedanken, die Schloßherrin, Fräulein von Effinger, einzuladen, dem Bezirkskomitee Lenzburg beizutreten, was sie aber mit guten Ermahnungen – eher das Volk besser zu erziehen, als zu unterstützen – ablehnte. Im Protokoll lesen wir die Randbemerkung: «allgemeines Hohngelächter».

Die Aargauische Heilstätte auf Barmelweid wird gebaut

Inzwischen war mit dem Bau einer Aargauischen Heilstätte für die Tuberkulosekranken auf Barmelweid begonnen worden. Die Aargauische Frauenliga hatte sich verpflichtet, die Bettwäsche für die Heilstätte aus eigenen Mitteln zu beschaffen. Dazu war eine Summe von 6000 bis 10 000 Franken notwendig. In allen Gemeinden des Bezirks wurden eifrig Lichtbildervorträge, Wohltätigkeitsbazare, Liederkonzerte, Küchli- und Gugelhupftage durchgeführt. In Dintikon lösten am Maskenball maskierte Mädchen durch den Verkauf von Blumen 26 Franken. Der

Männerchor Staufeu schickte als Ertrag seiner Extraaufführung 147 Franken.

Auch das Lenzburger Liebhabertheater hatte sich bereit erklärt, durch den Erlös einer Aufführung an die Wäscheausstattung der Barmelweid beizutragen.

Im Juli 1912 wurde die Heilstätte Barmelweid eröffnet.

Am 12. Nov. 1912 referierte die Präsidentin, Frau Pfarrer Burkart, in der Sitzung über die von ihr durchgeführten Wohltätigkeitsveranstaltungen mit der Wandertruppe und ihrem Regisseur, Herrn Ferdinand Rohr-Haase in Lenzburg. Man gastierte in Othmarsingen, Seon, Niederlenz und zweimal in Lenzburg, was Fr. 545.36 einbrachte.

Frau Johanna Roth-Rohr hatte der Ferienkolonie eine Lenzburgerfahne gestiftet: in weißem Satin die blaue Kugel und silbergetupfter Rand. Mit Jubel und unter Trommelklang verließ die Ligaferienkolonie mit ihrer schönen Fahne am 10. Juli 1912 das Schulhaus und steuerte dem Bahnhof zu.

Die fast leere Kasse hatte sich wieder etwas erholt, dank einer Schenkung von 1000 Franken. Im allgemeinen aber war damals das Verständnis für die große Kosten verursachende Arbeit der Tuberkulose-Fürsorge bei der Bevölkerung noch recht gering. So erzählt uns das Protokoll von einer wohlhabenden Familie aus der Umgebung, bei welcher die Tuberkulosekrankheit ebenfalls Einzug gehalten hatte und daher der Liga die Desinfektion von 3 Zimmern übertrug. Diese Familie sandte der Frauenliga als Gegenleistung 5 Franken mit der Bemerkung: «zur Deckung der Desinfektionskosten – den Rest mögen Sie in ihre Kasse nehmen»!

1913 brachte Reorganisationen im Bezirksvorstand. In den ersten Sitzungen des Jahres wurde:

1. vorgeschlagen, man möchte die vielen Ortskomitees in zwei Kreise aufteilen nach dem Muster von Bremgarten, was aber nicht beliebt.
2. Das Lokalkomitee von Lenzburg soll erweitert werden.
3. Das Zentralkomitee soll turnusgemäß wechseln.

In der nächsten Sitzung teilte die Präsidentin mit, daß der Zentralvorstand für die nächsten 3 Jahre nach Lenzburg verlegt werden soll. Frau Pfarrer Burkart hoffte, Fräulein Friedrich, Arbeitslehrerin in Staufeu, als Zentralpräsidentin und Frau Soder-Baumann in Niederlenz als Aktuarin gewinnen zu können.

Eine Kassierin werde sich schon finden lassen. Die beiden genannten Frauen und auch die andern Bezirksmitglieder lehnten ab, da sie schon mit zugeteilten Aufgaben überlastet seien.

Frau Pfarrer Burkart blieb nichts anderes übrig, als das Zentralpräsidium und das Aktuarat nebst ihrem Orts- und Bezirkspräsidium auch noch zu übernehmen, bis sich eine geeignete Ablösung zeige.

«Es zeigte sich aber keine», sagt das Protokoll. Für Frau Burkart bedeutete das dreifache Präsidium eine starke Belastung; denn zu ihren Pflichten gehörte nicht nur die Leitung der Sitzungen, der Bezirks- und Generalversammlungen, sondern oft noch Krankenbesuche. Ebenso gab es öfters Aufträge an die Stadtmutter, an die Ärzte, Apotheken und Krankenkassen zu erledigen. Dazu kamen noch die zahlreichen Audienzen.

Um der meist leeren Kasse wieder etwas aufzuhelfen, wurden alle Gemeinden im Bezirk gebeten, einen jährlichen Beitrag für die Tuberkulosefürsorge zu leisten. Das Protokoll vom 12. Februar 1913 bedauert, daß die Gemeinde Hunzenschwil einen regelmäßigen Beitrag an die Liga abgelehnt habe. Begründung: solange noch so viele Autos auf den Straßen fahren und Staub aufwirbeln, was ungesund sei!

Das Ligakomitee empfiehlt darauf dem Gemeinderat von Hunzenschwil, die Straßen staubfrei imprägnieren zu lassen.

Man werde sich wieder mit dem gleichen Gesuch an sie wenden, wenn die Fahrzeuge einmal den Weg durch die Luft nehmen.

Am 26. März 1913 fand im festlich geschmückten Gemeindesaal in Lenzburg die kantonale Generalversammlung unter der Leitung der Zentralpräsidentin statt.

Über der Sitzung vom 14. April 1913 liegt tiefe Trauer. Eines der Gründungsmitglieder ist am 3. April 1913 einem Schlaganfall erlegen. Es ist Frau Johanna Roth-Rohr, die gütige Frau mit dem warmen Herzen und klugen Verstand und der immer hilfsbereiten Hand.

Glücklicherweise gingen wieder einmal zwei schöne Legate von 5000 und 2000 Franken ein. Die Konservenfabrik schenkte ebenfalls 1000 Franken zu Gunsten der Kinderferienversorgung. Zum gleichen Zwecke offerierte Frau Erika Wedekind, Konzertsängerin, am 6. Juni 1913 eine Aufführung, die 700 Franken einbrachte. Es wirkten mit Herr Emil Braun, Cello, und Herr Schlageter aus Basel, Klavier. Nun war es der Liga möglich, noch mehr für die Schulkinder zu tun, und man beschloß, nebst der Rheinfelderkolonie noch eine solche von 15 Kindern in die Berge zu schicken. Die Kassierin hob aber mahnend den Finger und meinte: was dann, wenn in den nächsten Jahren keine Zuschüsse eingehen?

Aber schon wurde ein neues Legat von 2000 Franken angemeldet, ein Vermächtnis der verstorbenen Frau Johanna Roth-Rohr.

Um die richtigen Kinder für die neue Bergferienkolonie herauszufinden, wurde im Einverständnis mit den beiden Ligaärzten beschlossen, alle Schulkinder einmal im Jahr gründlich zu untersuchen.

So wurde durch die Liga anno 1913 das *Amt eines Schularztes* geschaffen. Infolge erneuter schöner Zuwendungen wurde es möglich, auch Kinder aus der Bezirksschule zu berücksichtigen. Die erste Berg-

ferienkolonie reiste nach dem Jugendfest 1913 – begleitet von Frau Dr. Jörin-Gloor – nach Rüti ob Thun, ins Ferienheim der Aarburger Schulen.

Zwischen der Lehrerschaft und der Schulpflege einerseits, dem Ligakomitee und dem Gemeinderat andererseits, kam es zu Unstimmigkeiten betreffend die Auswahl der Kinder für die Ferienkolonien. Lehrerschaft und Schulpflege waren der Ansicht, die Organisation der Ferienkolonien sei Sache der Schule.

Um die Malaise zu beseitigen, beschloß die Frauenliga, vom Jahr 1914 an das Organisieren der Ferienkolonien der Schule zu überlassen. Sie war dankbar, der großen Arbeit, der Sorge um die Beschaffung der Mittel und der großen Verantwortung für immer enthoben zu sein.

Leider verlor das Liga-Komitee Lenzburg durch den Tod wieder ein geschätztes Mitglied, zugleich einen treuen Freund und guten Berater. Es ist der Arzt, Herr Doktor Ad. Müller-Fischer, der 1913 unerwartet verstarb. Als Ersatz trat im Februar 1914 Herr Dr. F. Näf in das Lenzburger Liga-Komitee ein.

Die Kriegsjahre und ihre Folgen

Das Ortskomitee Lenzburg hatte einige neue Vorstandsmitglieder erhalten, da mehrere Frauen zurückgetreten waren.

Neu traten in den Vorstand ein: 1913 Frau Dr. Jörin, 1915 Fräulein Louise Ziegler und Fräulein Marie Bertschi, alle von Lenzburg.

Im Dezember 1915 setzte sich der Vorstand nach 6 Jahren Ligatätigkeit folgendermaßen zusammen:

Frau Pfarrer Burkart, als dreifache Präsidentin; Frau Pfarrer Hänny, Vizepräsidentin; Frau Doktor Müller-Fischer, Aktuarin und Betreuerin des Krankenmobilienmagazins; Frau Dr. Jörin führte die Kasse und Fräulein Gertrud Schwarz schrieb die Protokolle; Frau Pfarrer Hänny, Frau Lina Hämmerli-Eichenberger und Fräulein Marie Bertschi besorgten die zahlreichen Krankenbesuche.

Die Veranstaltungen zu Gunsten der Ligakassen hatten im Winter 1915 trotz dem immer schrecklicher wütenden Krieg wieder eingesetzt.

Der Töchterchor Dintikon schickte von ihrem Winterkonzert den Reingewinn von 25 Franken. Verschiedene Gemeinden führten Kirchenkonzerte durch zu Gunsten der Ligakasse.

Auch in Lenzburg dachte man an ein Konzert zum Besten der Ligakasse. Es ward auf den 21. November 1915 angesagt, mußte unter verzweifelten Umständen abgehalten werden; «alles ging krumm», sagt das Protokoll. Die beiden Basler Solisten erkrankten und meldeten es erst kurz vor Konzertbeginn. Um die Situation zu retten, sprangen musikalische Lenzburger mit improvisierten Solonummern ein. Das in-

folgedessen nur zum Teil gelungene Konzert war einer heftigen Kritik ausgesetzt und stiftete wenig Nutzen für die Liga.

Die Tätigkeit der Frauenliga Lenzburg war 1916 dermaßen angewachsen, daß es notwendig wurde, eine Liga-Fürsorgestelle mit regelmäßigen Sprechstunden einzurichten. Der Gemeinderat stellte die Garderobe im Rathaus zur Verfügung. Aber schon am 8. November mußte die Fürsorgestelle ins alte Schulhaus verlegt werden, weil das Garderobezimmer ungeeignet war.

An der Bezirksversammlung vom 9. Mai 1917 in Meisterschwanden erschien eine Abordnung der Gemeinde Seengen, um endlich den Beitritt in die Bezirksliga zu erklären. Frau Pfarrer Stückelberger wurde als Präsidentin vorgestellt. Auch Egliswil trat, als letzte außenstehende Gemeinde, im April 1921 der Bezirksliga wieder bei. Zur Entlastung der Ortspräsidentinnen stellte die Kulturgesellschaft des Bezirks Lenzburg auch die in den Außengemeinden stationierten Krankenpflegerinnen zur Verfügung.

Der Zentralvorstand wechselte seinen Sitz für die nächsten drei Jahre nach Baden. Frau Burkart schätzte sich glücklich, wenigstens das Zentralpräsidium abgeben zu können.

Nach erst sechsjährigem Betrieb der Heilstätte Barmelweid forderte diese 1917 von der Aargauischen Frauenliga eine neue Wäscheaussteuer von 10 000 Franken, nachdem man schon bei der Eröffnung 1912 die erste geschenkt hatte. Enttäuscht über diese Zumutung, entsandte das Bezirkskomitee Lenzburg zwei Delegierte nach der Barmelweid, um Nachschau zu halten.

Während der kalten Wintermonate mußte das Fürsorgelokal geschlossen werden, da es an Heizmaterial fehlte. Und wegen der bösen Grippezeit wurden vom Dezember 1917 bis Juni 1918 keine Sitzungen und keine Sprechstunden mehr abgehalten.

Schwierigkeiten aller Art blieben der Frauenliga nicht erspart.

Im Februar 1919 stellte der katholische Frauenbund in Baden an den Zentralvorstand folgendes Ultimatum: entweder gibt die aargauische Frauenliga die Hälfte des Drittels der Mitgliederbeiträge, die sie bis jetzt an die Barmelweid ablieferte, dem katholischen Frauenbund, oder er tritt aus dem Verband der Frauenliga aus. Allgemeine Entrüstung herrschte in der Sitzung vom 3. März 1919, dieweil die Frauenliga sich politisch wie konfessionell immer neutral verhalten hatte. Mit dieser Forderung, die von allen Bezirken abgelehnt wurde, sah man den Zeitpunkt gekommen, eine Statutenrevision vorzunehmen und den Drittel statt der Barmelweid der Zentralkasse abzugeben, was bis zum Jahre 1952 so gehandhabt wurde.

Im Oktober 1919 sah sich Frau Burkart genötigt, aus Gesundheitsrücksichten ihr Amt niederzulegen. An ihrer Stelle wurde einstimmig

Frau Pfarrer Hänny als Präsidentin gewählt. Zwei weitere Mitglieder traten im Februar 1920 dem Komitee bei. Es sind dies Frau Sender und die ehemalige Ortspräsidentin von Fahrwangen, Frau Dr. Leimgruber, die sich während 38 Jahren in den Dienst der Liga gestellt hatte.

Glücklicherweise waren wieder einige schöne Legate eingegangen. Dessen ungeachtet gelangte man mit einem Gesuch an die aargauische Regierung, um einen jährlichen Betrag aus der Staatskasse zu erhalten, was bewilligt wurde.

Wie in Lenzburg war man auch 1920 in den meisten Dörfern wieder rege an der Arbeit mit Konzerten, Theatern und Abendunterhaltungen, um die Ligakasse zu unterstützen. Mister Ellsworth, Schloßherr von Lenzburg, schenkte 1921 500 Franken, nachdem man ihm einen zarten Wink gegeben hatte.

Eine große Überraschung erlebte die Frauenliga am 20. Oktober 1922. Das Zentralkomitee hatte sich um einen Bundesbeitrag bemüht, und alle Ligafrauen machten große Augen, als eines Tages Fr. 4885.60 von der Post angemeldet wurden.

Neue Probleme tauchen auf

«Kaum, daß man etwas besser schnaufen kann, stehen schon wieder neue Sorgen vor der Türe», sagt das Protokoll. Das Lenzburger Komitee mußte sein Fürsorgelokal im alten Schulhaus räumen, weil das Zimmer anderweitig benötigt wurde. Die Fürsorgestelle mit all dem angehäuften Material zügelte ins Pfarrhaus, und die Sitzungen wurden wie früher wieder in den Wohnstuben der Komiteefrauen abgehalten.

Für die Kinder sollte noch mehr, als bis anhin, getan werden. In der Dezembersitzung beschloß der Vorstand, im Laufe der Wintermonate in den Schulhäusern während der Pausen Milch auszuschenken. An diese Kosten erhielt man vom Gemeinderat 500 Franken. 238 Kinder hatten sich zum Milchtrinken angemeldet. Täglich mußten zwei Komiteefrauen abwechslungsweise als Helferinnen antreten. Während der Sommermonate wurden den Kindern, die ihre Ferien zu Hause verbrachten, im neuen Sonnenbad Turnstunden erteilt: den Mädchen durch Fräulein Pauline Marti, Küfermeisters, und den Knaben durch Herrn Konsumverwalter Wüthrich.

Im Sommer 1924 hörte man zum erstenmal von einem Fürsorgerinnenkurs auf der Barmelweid. «Auch wir gehen mit dem Gedanken um, eine Fürsorgerin einzustellen, da alle Komiteefrauen sich wegen Arbeitsüberlastung beklagen», meldet ein Protokoll vom November 1924.

Fräulein Magda Schwarz wurde angefragt, ob sie gewillt wäre, die betreffende Stelle anzunehmen. Sie sagte zu und trat das Amt im Januar 1925 an.

Seit der Kantons- und der Bundesbeitrag regelmäßig eingingen, stand es mit der Kasse besser; «aber ebensowohl schätzen wir, daß die Konservenfabrik und die Hypothekbank sich daran gewöhnt haben, uns alljährlich mit einer namhaften Summe zu beschenken», sagt ein Protokoll im Januar 1927.

Im Juni 1927 beschloß das Komitee, jeder Gemeinde für die Patienten einen Liegestuhl zur Verfügung zu stellen.

Wegen Verheiratung reichte Fräulein Magda Schwarz im November 1927 ihre Demission ein. Als Nachfolgerin wurde Fräulein Clara Hänny gewählt.

Am 13. Juni 1928 trat das 1. Bundesgesetz betreffend Maßnahmen gegen die Tuberkulose in Kraft. Die aargauische Vollziehungsverordnung wurde am 6. Dezember 1930 erlassen. Der Regierungsrat bestellte eine kantonale Tuberkulosekommission, die der Direktion des Gesundheitswesens untersteht. Diese Tuberkulosekommission ist für die Behandlung spezieller Fragen in der Tuberkulosebekämpfung zuständig und soll in Verbindung mit der aargauischen Frauenliga arbeiten.

Da von privater Seite keine Schenkungen mehr eingingen, sollte eine Abendunterhaltung in Form eines Cabarets Geldmittel verschaffen. Samstag, den 20. Oktober 1928 stellte sich das Cabaret «Blau-Weißer Vogel» dem Publikum vor.

Als Hauptnummer spielte man das reizvolle Mundartstück «E schweri Stund», verfaßt von der Lenzburger Dichterin Martha Ringier, die heute noch in hohem Alter in Basel lebt. Am Tage darauf fand in den Räumen des Gemeinde- und Theatersaales ein Gemüse- und Obstmarkt mit Teestube statt. Der Männerchor Möriken schickte den Reinertrag von seinem Liederkonzert von Fr. 335.82, Schafisheim und Seon machten an ihrem Jugendfest einen Chrömlistand und einen Fischliteich, aus welchem Schafisheim für die Ligakasse Fr. 281.90 fischte. Sogar der Pistolenklub Brunegg schickte der Frauenliga seinen Kassenüberschuß von 122 Franken 90 Rappen.

Als neues Mitglied trat am 5. Februar 1929 Frau Thut, Gattin des Strafhausdirektors, in das Komitee ein.

1930 erweiterte die Heilstätte Barmelweid ihr Haus und baute anschließend an das bestehende Sanatorium ein solches für Kinder.

An alle elf Bezirke erging der Ruf, in irgend einer Weise finanziell mitzuhelfen. Des «Theaterlens» müde, kamen unsere Ligafrauen auf die Idee, es einmal mit einem Eierverkauf zu probieren. 7000 Eier wurden im ganzen Bezirk geschenkt und zu 15 und 16 Rappen wieder abgegeben. Das Bezirkskomitee konnte aus dieser Eieraktion 1500 Franken abliefern.

Nach wiederum sechsjähriger Tätigkeit ohne eigenes Lokal, wurde im März 1930 den Ligafrauen im alten Schulhaus ein wieder leer gewordenes Arbeitsschulzimmer zugewiesen; aber leider mußte es mit noch andern Vereinen geteilt werden. Dieser Zustand war unhaltbar.



Frau Stadtmann E. Haemmerli-Bürki
1857–1917



Frau Pfr. Clara Hänny-Hönger
1878–1953



Frau Lina Haemmerli-Eichenberger
1854–1930



Bezirksarzt Max Haemmerli
1862–1931



Doktor Adolf Müller-Fischer
1857–1913



Frau Pfr. Hedwig Burkart-Hürbin
1866–1934



Frau Dir. Thut



Frau Präsidentin A. Rohr-Brodmann

Am 17. Mai 1931 verlor die Frauenliga durch einen tragischen Autounfall ihren ärztlichen Berater, Herrn Bezirksarzt Dr. Max Hämmerli-Marti. In den 22 Jahren seiner Mitarbeit stand er der Frauenliga stets hilfsbereit und beratend zur Seite.

Die Fürsorgerin Fräulein Clara Hänny nahm im Juni 1931 für ein Jahr Urlaub. Als Vertreterin für diese Zeit sprang Fräulein Zschokke von Aarau ein.

«Um unsere letztjährige große Vermögensverminderung auszugleichen», wurde im Dezember 1932 beschlossen, einmal eine Verlosung im ganzen Bezirk durchzuführen. Die unermüdlichen Frauen des Bezirkskomitees Lenzburg machten sich mutig hinter diese Riesearbeit und verkauften mit Erlaubnis des aargauischen Regierungsrates Ende des Jahres 1932 10 000 Lose zu 50 Rappen. Um genügend Lotterieprieze zu erhalten, bat man die Bevölkerung im ganzen Bezirk durch Zeitungsinserate um Gaben. Es gingen 2500 ein.

Die Gewinnnummern wurden unter polizeilicher Aufsicht herausgelöst, was zwei volle Tage, mit Einsatz aller Komiteefrauen, in Anspruch nahm. Die Numerierung der Gaben erforderte nochmals zwei Wochen lang Nachmittagsarbeit. Die Geschenke wurden auf vier langen Tischen und in zwei großen Schränken im alten Schulhaus aufgestellt. Zur Abholung der Gewinne wurden sieben Nachmittage bestimmt.

«Die Herausgabe der Gewinne, namentlich der erste Nachmittag, es war an einem Samstag, wird jedem Komiteemitglied noch in lebhafter Erinnerung sein», berichtet jenes Protokoll. Zu Hunderten strömten glückliche Gewinner aus dem ganzen Bezirk in den Schulhausgang des alten Bezirksschulhauses vor die Türe des kleinen Fürsorge-lokals. «Die Menge drückte – man stieß sich, trat sich auf die Füße, man schimpfte, klagte und johlte, denn jeder wollte zuerst im Lokal drinnen sein, um ja seine richtige Gabe möglichst schnell in Empfang nehmen zu können.»

Den armen, bedrohten Ligafrauen blieb nichts anderes übrig, als polizeiliche Hilfe anzufordern, um die Menge wieder zur Ruhe zu bringen. Die enorme Arbeit hatte sich aber gelohnt; denn diese Verlosung brachte der Ligakasse nicht weniger als Fr. 4680.90 ein.

Am 4. Juli 1933 wurde auf der Barmelweid eine ärztliche, unentgeltliche Fürsorgestelle eröffnet. Die beiden Fürsorgerinnen von Aarau und Lenzburg mußten dem Arzt während der Sprechstunde behilflich sein.

Frau Doktor Müller-Fischer, Aktuarin und Krankenmobilienvverwalterin, trat nach 24jähriger Ligatätigkeit im März 1934 zurück. Als neues Mitglied wurde Frau Rohr-Brodmann, unsere heutige Präsidentin der Frauenliga, in das Komitee gewählt.

Nebst aller Arbeit dachten die rührigen Ligafrauen immer noch an die Kasse, die beständig Zustupf nötig hatte. Seengen und Möriken veranstalteten im Frühjahr 1935 ein Kirchenkonzert; andere Gemeinden spendeten wieder ihre Kirchenopfer. Lenzburg lud wieder einmal zu

einer Abendunterhaltung ein, welche die schöne Summe von 1500 Franken einbrachte.

Im April 1935 beschloß man, eine Brockenstube einzurichten. Die Betreuung wurde Frau Rohr-Brodmann und Frau Zeiler-Münch (Komiteemitglied seit 1935) überbunden. Die Brockenstube, die in der alten Kochschule in der Burghalde untergebracht wurde, erhielt regen Zuspruch und lieferte im ersten Jahr 500 Franken ab. Sie wurde nach fünf Jahren wieder aufgehoben, weil das Lokal wegen Umbaus geräumt werden mußte.

Im Oktober 1936 veranstaltete Frau Remund-Walti für die Ligakasse ein Kirchenkonzert unter Mitwirkung von Ernst Bauer, Tenor (Genf); Karl Grenacher, Orgel; Gertrud Hänni-Dubach, Violine, und Emil Braun, Violoncello. Der Reingewinn betrug Fr. 489.70.

Leider verlor das Komitee Lenzburg durch den Tod im September 1937 ihre treue und geschätzte Kassierin, Fräulein Marie Bertschi.

Fräulein Emmy Wälly trat in die Lücke.

Als 1939 der Zweite Weltkrieg ausbrach, wurde das alte Arbeitsschulzimmer wieder anderweitig gebraucht, und die Liga-Fürsorgestelle mußte zum zweitenmal ins Pfarrhaus zügeln. Mit der Renovation des alten Bezirksschulhauses sicherte der Gemeinderat der Liga ein freundliches Lokal zur alleinigen Benützung. Am 3. Dezember 1941 fand die Einweihung des neuen Fürsorgebüros statt.

In den folgenden zwei Jahren erweiterte sich der Vorstand um zwei Mitglieder. Frau Dr. Müller-Gallmann und Frau Schwarz-Frey traten ins Komitee.

Im August 1944 wünschte Fräulein Hänni einen zwölfmonatigen Urlaub. Ihre Stellvertreterin war Fräulein Deppeler von Dürrenäsch, diplomierte Fürsorgerin.

In der Aprilsitzung 1945 reichte Frau Pfarrer Hänni, nach 37jähriger Ligatätigkeit, ihre Demission ein. 26 Jahre stand sie der Frauenliga als tüchtige Präsidentin vor.

Frau Direktor Thut erklärte sich bereit, Frau Pfarrer Hänni abzulösen; auch die Vizepräsidentin Frau Dr. Jörin wünschte, nach 32jähriger unermüdlicher Mitarbeit, ihr Amt in andere Hände zu übergeben. Als neue Mitglieder traten in den Vorstand ein: Frau Direktor Hemmeler und Frau Meyer-Dufey, die leider schon nach einigen Monaten starb. Im Januar 1946 übernahm Fräulein Clara Hänni wieder ihre Arbeit in der Tuberkulose-Fürsorge; doch schon im Mai darauf verließ sie ihren Posten für immer, da sie als Pfarrhelferin nach Aarau gewählt wurde. Als neue Fürsorgerin wurde Fräulein Deppeler gewählt.

Das Komitee benötigte immer noch Nachwuchs. Es traten 1946 Frau Tanner-Schärer und Frau Wildi-Zweifel dem Vorstande bei.

Das Jahr 1947 brachte schon wieder einen Wechsel in der Leitung.

Wegen Arbeitsüberlastung mußte Frau Thut das Amt als Präsidentin abgeben. Gleichzeitig wünschten auch die Protokollführerin Frau Dr. Leimgruber und die Kassierin Fräulein Emmy Wälly aus dem Vorstand auszutreten. Es darf hier erwähnt werden, daß Frau Dr. Leimgruber ebenfalls während 38 Jahren, wovon elf als Ortspräsidentin in Fahrwagen und 27 Jahre im Komitee von Lenzburg, tätig war.

Als neue Präsidentin wurde Frau Alice Rohr-Brodmann gewählt. Frau Wildi-Zweifel übernahm das Protokoll. Für die abtretende Kassierin ließ sich keine Nachfolgerin finden.

In der Not wandte sich die neue Präsidentin an Herrn Meyer, Bankkassier, die Ligakasse vorübergehend weiter zu führen.

So nahm die neue «Mannschaft» im Mai 1947 das Steuer wieder mutig in die Hände. In den zwei folgenden Jahren wurde der Vorstand nochmals erweitert.

Als neue Beisitzerinnen kamen 1949 hinzu: Frau Pfarrer Basler, Frau Meyer-Halder und Frau Dr. Rufener. Wegen Verheiratung verließ uns nach kurzer Zeit auch die Fürsorgerin Fräulein Deppeler wieder. Ihre Stelle übernahm wiederum eine von der sozialen Frauenschule Zürich diplomierte Fürsorgerin: Fräulein Hablützel.

Nach 1940 trat für die stets rührige Frauenliga, die im Aargau unter der Bevölkerung zu einem Begriff geworden ist, eine erfreuliche Wendung ein. Immer mehr wurde die schöne Sitte nachgeahmt, die Ligakasse mit Legaten zu beschenken. Eine große Erleichterung brachten auch die jährlichen Staatsbeiträge, mit denen man jetzt fest rechnen kann, so daß der sonst so mühsam geschleppte Karren wie auf geschmierten Rädern zu laufen begann.

Das letzte Konzert zu Gunsten der Liga wurde 1943 wiederum von Frau H. Remund-Walty unter Mitwirkung von Ernst Häfliger, Tenor, und Peter Mieg am Flügel, veranstaltet. Das wohlgelungene Konzert war gut besucht und warf einen namhaften Betrag ab.

Neue Aufgaben

Mit dem Jahre 1950 traten aber neue, große Aufgaben an alle Komitees der kantonalen Frauenliga heran.

1. Vom Heilstätteverein wurde beschlossen, die Barmelweid in ein modernes Sanatorium umzubauen.

2. Die Gesundheitskommission des aargauischen Ärzteverbandes beschloß die Einführung der BCG.-Impfung unter den Schulkindern. Sie soll von der Tuberkuloseliga durchgeführt werden.

3. Der Präsident der schweizerischen Tuberkulose-Vereinigung, Herr Dr. Kaufmann in Zürich, wünschte die Einführung von Zentralsekre-

tariaten in allen Kantonen, die wiederum den Kantonsärzten unterstellt sein sollten. Herr Kantonsarzt Dr. Rebmann in Aarau, als Präsident der kantonalen Tuberkulose-Kommission und als Kantonsarzt, setzte sich gegen irgendwelche Änderung in der Organisation der Frauenliga energisch zur Wehr.

4. Eine weitere große Aufgabe für die kantonale, sowie für jede Bezirksliga ist das Schirmbildverfahren.

Es wurde geplant, durch Großratsbeschluß ein modern ausgerüstetes Schirmbild-Auto anzuschaffen. Die Schirmbildaktion übertrug man ebenfalls der Frauenliga unter Aufsicht und Verantwortung der kantonalen Tuberkulose-Kommission.

Nebst der ärztlichen Fürsorgestelle auf der Barmelweid sind noch weitere entstanden: eine im Spital Aarau, eine in Brugg, Laufenburg, Rheinfelden, Baden, Zofingen und Muri. Dadurch wird die Barmelweid wesentlich entlastet.

Ein kantonales Tuberkulosegesetz wird gewünscht

An der kantonalen Generalversammlung der Frauenliga im Juli 1951 im Brestenberg sprach Herr Regierungsrat Dr. Siegrist zum erstenmal von einem kantonalen Tuberkulosegesetz mit einer dreiprozentigen Steuererhebung, die zu zwei Dritteln der Bekämpfung der Rindertuberkulose und zu einem Drittel der Menschentuberkulose zugute kommen sollte.

Das Tuberkulosegesetz wurde angenommen. Mit großer Freude über den bewiesenen Helferwillen des aargauischen Volkes verfolgten die Ligafrauen die Abstimmungsresultate vom 2. März 1952.

Wieviel einfacher und unbeschwerter können die Ligafrauen heute arbeiten im Vergleich zu ihren Vorkämpferinnen, die beständig das Gespenst der immer wieder sich leerenden Kasse vor sich sahen.

Frau M. Wildi-Zweifel, Protokollführerin, ist nach langem schwerem Leiden am 27. Juni 1951 gestorben. Wer sie gekannt und mit ihr zusammen gearbeitet hat, trauert heute noch um die verehrte Dahingeschiedene.

Als Ersatz trat Frau Lilly Hächler-Schwarz dem Vorstand bei. Das Komitee beschloß zugleich als Erweiterung des Vorstandes, einmal zwei Ortsvertreterinnen, die eine aus dem obern und die andere aus dem untern Bezirk, zur Mitarbeit im Vorstand einzuladen.

Frau E. Lüscher-Gautschi von Seengen und Frau Zimmermann von Holderbank waren bereit, das Amt anzunehmen. Für drei ausgetretene Beisitzerinnen traten 1953 Frau E. Loß-Frey, Frau E. Rohr-Leder, Frau E. Ochsner-Schaukelberger von Othmar-

singen und die ehemalige Präsidentin Frau Dir. Thut, dem Vorstande bei. 1958 wurde Frau Zimmermann, Holderbank, von den Ortsvertreterinnen Frau T. Leder-Stahel und Frau A. Frey-Steppacher in Holderbank abgelöst.

So setzt sich das Ligakomitee vom Bezirk Lenzburg nach 50jährigem Bestehen aus fünf Frauen von Lenzburg und vier Ortsvertreterinnen aus dem Bezirk zusammen.

Im Sommer 1956 konnte die umgebaute Heilstätte Barmelweid eröffnet werden. Wir freuen uns zu wissen, daß sich unsere kurenden Patienten in diesem Hause geborgen und wohl fühlen unter der tüchtigen und gütigen Leitung des Chefarztes Herrn Dr. Buser.

Allen Ligafrauen der elf Bezirke war es eine besondere Freude, der neuen Heilstätte einen Konzertflügel anschaffen zu helfen. Dank ihrer Geschäftstüchtigkeit konnten sie 28 000 Franken aufbringen und so neben dem Musikinstrument noch Bücher für die Bibliothek, Material für die Arbeitstherapie und wissenschaftliche Werke zuhanden des Chefarztes schenken.

* * *

Wir kommen zum Schluß. Noch manches wäre zu erwähnen, was unter der Leitung unserer gegenwärtigen, weitblickenden und tüchtigen Zentralpräsidentin, Frau A. Bossart-Holliger in Aarau, hinsichtlich der Tuberkulose-Fürsorge, der Nachfürsorge und der Organisation in der Frauenliga selbst, bis heute erreicht worden ist.

Den wackern und getreuen Frauen von Lenzburg und allen Bezirksorten aber, die oft unter den schwierigsten Umständen Pionierarbeit für das große und edle Hilfswerk geleistet haben, sei hier von Herzen gedankt.